

Reise durch

OBERSCHWABEN

Martin Siepmann & Stefan Blank

Stürtz

Erste Seite:
Das Deggenhausertal bei Markdorf wird nicht ohne Grund auch „Tal der Liebe“ genannt. Denn es ist

schön hier: Zur rechten Jahreszeit blühen die Apfelbäume und das zutrauliche Vieh labt sich am grünen Gras.

Vorherige Seite:
Diese Ausblicke! Die Donau bei Gutenstein, dem sicher schönsten Teil des Oberen Donautals. Erkunden lässt

sich die Region auf Schusters Rappen oder mit dem Rad – Erholung und tolle Ausblicke sind immer garantiert.

Unten:
Was wäre der Bodensee ohne die Aussicht und einen erfrischenden Tropfen Müller-Thurgau oder ein anderes Viertele

Bodenseewein? Auf der Terrasse der Guttschänke des Staatsweinguts in Meersburg gibt es von beidem reichlich.

Seite 20/21:
Weithin grüßt das mächtige Schloss Sigmaringen, auch Hohenzollernschloss genannt. Das ehemalige

fürstliche Residenzschloss überragt die Stadt und ist bis heute Sitz der Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen.

Inhalt

12

**Deutschland
dein Oberschwaben**

26

**Von Sigmaringen
entlang der Donau
Seite 50
Reise ins Himmelreich
des Barock**

58

**Von Biberach an der Riß
über Rot an der Rot bis
nach Ravensburg
Seite 82
Fasnacht –
die fünfte Jahreszeit
Seite 92
Schupfnudeln, Spätzle
und Maultaschen –
die Küche Oberschwabens**

108

**Apfelblüte bis Zeppelin –
am Bodensee
Seite 122
Luftschiffahrt in
Geschichte und Gegenwart**

134 Register

135 Karte

136 Impressum

Unten:

Das idyllisch an der Mündung der Blau in die Donau liegende Fischer- und Gerberviertel ist das bedeutendste Altstadtensemble Ulms. Das Vier-

tel mit reichlich Brücklein, Gässlein und Fachwerk wurde restauriert und beherbergt heute zahlreiche Restaurants, Galerien und Läden.

Rechts oben: Das flüsschen Kleine Blau durchfließt das Fischer- und Gerberviertel – an beiden Uferseiten laden Cafés und Restaurants zum Verweilen, Genießen oder einfach über das Wasser schauen und entspannen.

Rechts Mitte: Dass im Fischer- und Gerberviertel auch fangfrischer Fisch auf die Teller kommt, ist selbstverständlich. Wie wäre es mit einem Besuch

der „Forelle“, einem 400 Jahre alten Lokal mit romantischer Terrasse? Hier gibt es Forellen und schwäbische Küche.

Rechts unten: Vom Fischer- und Gerberviertel ist es nicht weit bis ans Ufer der Donau. Hier kann man die frische Brise genießen oder eine kleine Tour auf

einem Stocherkahn versuchen. Aber Vorsicht: Stocherkähne sind eine recht wackelige Angelegenheit.







Oben:
Wie aus dem Bilderbuch: Margern ebelt über der Donau beim Donaudurchbruch in der Nähe des Benediktinerstifts Beuron. Die hier durch Erosion freigelegten Jurakalkfelswände sind teilweise senkrecht und über 200 Meter hoch.

Rechts:
Schloss Werneck liegt prächtig auf einem Felsporn im Oberen Donautal bei Beuron. Die ehemalige Mittelalter-Burg ist im Besitz des Hauses Fürstenberg und wird bewohnt – die Öffentlichkeit hat hier keinen Zugang.



Links:
Die Donau in Dietfurt bei Inzigkofen. Hier zeigt sich die Naturpark Obere Donau mit von seiner schönsten Seite. Der Name „Dietfurt“ übrigens deutet auf eine Furt durch die Donau hin, die vom Volk (Diet) benutzt werden durfte.

Unten:
Das malerische Städtchen
Riedlingen mit seinem
mittelalterlichen Stadtbild
liegt direkt an der Donau,

zwischen den Ausläufern
der Schwäbischen Alb,
dem Donaubecken und
dem Bussen - Oberschwaben
pur.

Unten:

Die hängenden Gärten von
Neufra bei Riedlingen sind
ein Renaissancegarten,
zwischen 1569 und 1573
vor seinem Schloss gebaut
durch den Grafen Georg
von Helfenstein. Von
14 bis zu neun Meter
hohen Gewölben getragen,
vereinen sich hier Garten
und Architektur.

Ganz unten:

Am Pfingstmontag ist hier
richtig etwas los: Tausende
Besucher pflügen auf
den Berg Bussen. Ihr Ziel
ist die Wallfahrtskirche
St. Johannes Baptist, die
bereits im Jahr 805 urkund-
lich erwähnt wurde. Ver-
ehrt wird die schmerzhafte
Muttergottes.

Seite 38/39:

Der Bussen mit seinen
767 Metern Höhe liegt zwi-
schen Ulm und Ulmen-
weiler und gilt als der
Hausberg Oberschwabens.
Er ist einer der meist-
besuchten Wallfahrtsorte
des Oberlandes und bietet
hervorragende Ausblicke -
bis hin zu den Alpen.



Links:
Das mächtige Tor zeigt
bereits von großer Pracht:
Die majestätische Anlage
des im 18. Jahrhundert
gebauten ehemaligen

Benediktinerklosters Wb-
lingen ist einer der Höhe-
punkte auf der Oberschwä-
bischen Barockstraße und
unbedingt besuchenswert.

Ganz unten:
Die Klosterkirche St. Mar-
tin von Wiblingen verfügt
bis heute über eine unge-
heure Anziehungskraft als
Wallfahrtskirche. Wegen
der nicht vollendeten
Fassade wirkt der Bau von

außen monumental und
streng. Innen jedoch bril-
liert der helle Kirchenraum
mit grandiosen Decken-
fresken, die den Übergang
vom Spätbarock zum Früh-
klassizismus illustrieren.



Rechts:
Der zweigeschossige
Bibliotheksaal des Klo-
sters Wiblingen entstand
zwischen 1740 und 1750

unter Abt Meinrad und
ist ein Meisterwerk des
Rokoko. Die Raumform
schwingt, an Figuren-
schmuck gibt es reichlich

und überspannt wird
die Pracht durch ein groß-
artiges Deckenfresko von
Franz Martin Kuen,



Links:
Das idyllisch an der Mündung der Blau in die Donau liegende Fischer- und Gerberviertel ist das bedeutendste Altstadtensemble Ulms. Das Vier-

tel mit reichlich Brücklein, Gässlein und Fachwerk wurde restauriert und beherbergt heute zahlreiche Restaurants, Galerien und Läden.

Rechts oben:
Das Flüsschen Kleine Blau durchfließt das Fischer- viertel – an beiden Ufer- seiten laden Cafés und Restaurants zum Ver- weilen, Genießen oder ein- fach über das Wasser schauen und entspannen.

Rechts Mitte:
Dass im Fischer- viertel auch fangfrischer Fisch auf die Teller kommt, ist selbstverständlich. Wie wäre es mit einem Besuch

der „Forelle“, einem 400 Jahre alten Lokal mit romantischer Terrasse? Hier gibt es Forellen und schwäbische Küche.

Rechts unten:
Vom Fischer- viertel ist es nicht weit bis ans Ufer der Donau. Hier kann man die frische Brise genießen oder eine kleine Tour auf

einem Stocherkahn ver- suchen. Aber Vorsicht: Stocherkähne sind eine recht wackelige Ange- legenheit.





Oben:
Die Sonnenhof-Therme in Bad Saulgau ist als Heilquelle dank des schwefelhaltigen Thermalwassers seit 1982 staatlich anerkannt. Seit 1990 darf die Stadt daher die Bezeichnung „Ort mit Heilquellen und Kurbetrieb“ nutzen. 2000 wurde ihr das Prädikat „Bad“ verliehen.

Rechts:
Eine Attraktion in Bad Saulgau ist der Lügebrunnen: „Drei, die auf einem einschwätzen“, so beschreibt der Künstler Ernst-Reinhard Böbling sein Werk von 1986. Dass dabei nicht immer die Wahrheit herauskommen muss, dafür steht der Name des Brunnens: Lüge, also Lügebrunnen.



Oben:
Der Kurgarten in Bad Saulgau erstreckt sich auf gut einem Hektar zwischen der Sonnenhof-Therme und dem Teich am „Schönen Moos“.

Genzlinks:
Auf dem Marktplatz steht eine Bronzestatue der Kaiserin Maria Theresia. Sie erinnert an die mehr als 500 Jahre – 1299 bis 1806 – vorderösterreichische Geschichte, als Saulgau zu Österreich gehörte.

Links:
Ein paar Kilometer von Bad Saulgau entfernt liegt das Kloster Sießen. Das Altarbild der Klosterkirche zeigt Dominikus, der vor Maria kniet. Daneben der Ritter Steinmar, der den Nannan den Besitz schenkte. Im Hintergrund des Bildes ist der Bussen erkennbar.



*Seite 78/79:
Der Blick vom Ravens-
burger Blaserturm über
die Altstadt zeugt vom*

*Reichtum der alten
Handelsstadt. Prachtige
Häuser, Straßen und der
weitin offene Marienplatz*

*laden zu Bummeln und
Verweilen – von Süden her
grüßen Bodensee und die
Alpen.*



Links:
Das Ravensburger Obertor
ist das vermutlich älteste
Tor der Stadt und wurde
1431/32 erneuert. Auf der
Ostseite befand sich bis
ins 19. Jahrhundert eine
Brücke und jenseits des
Stadtgrabens ein Vortor.
Das „Armsünderglöcklein“
im Giebel des 42 Meter
hohen Turms diente früher
bei Hinrichtungen.

Unten:
Das Lederhaus wurde als
Marktgebäude um 1400
als zentrales Verkaufslokal
der Schuhmacher, Sattler
und Gerber errichtet. Die
Renaissancebemalung
stammt aus dem Jahr 1574.
Heute beherbergt das im
Inneren neu renovierte
Lederhaus die Touristen-
information.

Ganz unten:
Der Ravensburger Marien-
platz gleicht einer Piazza
in Italien. Man trifft sich,
man plaudert. Besonders
am Samstagvormittag, zu
Wochenmarkzeiten, kann
es hier gemächlich voll wer-
den – insbesondere vor
der „Ratsstube“, die seit
Jahrzehnten beliebter und
erprobter Treffpunkt von
Jung und Alt ist.



SCHUPFNUDELN, SPÄTZLE UND MAULTASCHEN – DIE KÜCHE OBERSCHWABENS

„Laßt uns nach Schwaben entfliehn! (...) es findet
Süße Speise sich da und alles Guten die Fülle:
Hühner, Gänse, Hasen, Kaninchen und Zucker
und Datteln,

Feigen, Rosinen und Vogel von allen Arten und
Größen;

Und man bäckt im Lande das Brot mit Butter
und Eiern.

Rein und klar ist das Wasser, die Luft ist heiter
und lieblich, (...)

schreibt Johann Wolfgang von Goethe im
sechsten Gesang seines Reineke Fuchs. Schwaben
schien es ihm angetan zu haben, und die
dortige Küche ganz besonders. Kein Wunder:
Goethe hatte auf seinen Reisen hier Station
gemacht, Spätzle und Knöpfe kennengelernt
und natürlich den Wein genossen.

Um der schwäbischen und in diesem Fall der
oberschwäbischen Küche auf die Spur zu kom-
men, muss man sich noch weiter in die Vergan-
genheit begeben. So sollen die Alemannen schon
im 5. Jahrhundert gute Viehzüchter gewesen
sein, im 9. Jahrhundert kamen Schweine und
Ackerbau hinzu. Angebaut wurden hauptsäch-
lich Hafer und Dinkel – daher bis heute die
zahlreichen Mehlspeisen, die die oberschwäbi-
sche Küche zieren. Fleisch konnten sich nur die
feinen Herrschaften leisten. Für das gemeine
Volk blieben die Inneren.

Alte Rezepte

In die Krüge kam saurer Wein, Most und reich-
lich Bier. Das allerdings wurde damals nicht aus
Gerste, sondern aus Hafer gebraut. Aber die
findigen Mönche kamen bald drauf, dass das
Bier der Verfeinerung bedarf und verliehen
dem Gerstensaft mit der Beigabe von Hopfen
Süffigkeit und goldgelbe Farbe. Der Most kam
von den hauseigenen Streuobstwiesen, auf
denen das heruntergefallene Obst eingesam-
elt und weiterverarbeitet wurde. Denn „ver-
komme“ lässt der Oberschwabe nichts. Manch
Bauer war stolzer Besitzer einer Destille und
verarbeitete das Streuobst gleich zu einem
knackigen Schnaps, dem „Obstler“. Und damit
wäre für die oberschwäbische Küche eine Art
Tableau bereitet: Mehlspeisen, Inneren, Bier,
Most und Schnaps. Dazu kommt, dass die Ober-
schwäbin und der Oberschwabe das Kochen
nur bei der eigenen Mutter lernt. Somit bleiben
die alten Rezepte bestehen und das Wesen der
oberschwäbischen Küche überdauerte locker
die Jahrhunderte. Auch hat beispielsweise jede
Familie ihr ganz eigenes Rezept für Spätzle.
Denn das Mehl, Eier, Wasser und Salz das

Spätzle ausmachen, das steht in jedem Koch-
buch. Aber die Mischung macht's – und die
wandert nur von Oberschwabenmund zu Ober-
schwabenohr. Und welche die richtige Fällung
für Maultaschen ist, bleibt ebenfalls geheim.
Eine wichtige Komponente fehlt noch: das Prin-
zip „sauer“. Es gab früher keine Kühlschränke,
und gekocht wurde immer reichlich. Also mus-
ten die Reste haltbar gemacht werden und wur-
den kurzerhand in Essig eingelegt.

Mit diesem Wissen können sich Besucher des
Oberlandes jetzt frohen Mutes in eine typisch
oberschwäbische Gaststätte begeben. Norma-
lerweise gibt es „saure Kuttle“, in Streifen ge-
schnittener Pansen von Wiederkäuern, oder
„saure Nierle“ oder „Leberle“, ebenfalls sauer.
Es gibt „Dinnete“ (eine Art Fladenbrot) und
„Linsen mit Spätzle“, die unter Zugabe von Essig
weiter versauert werden. „Schwabenbohnen“ –
Körnerbohnen oder Trockenbohnen, die bei uns
vielfach in Vergessenheit geraten sind – könn-
ten auf der Karte stehen und natürlich der
schwäbische Zwiebelrostbraten mit Kässpätzle.
Schupfnudeln aus Kartoffelteig sind Klassiker,
genauso wie Maultaschen und Krautspätzle.
Richtung Bodensee kommt Fisch dazu, klas-
sisch der Bodenseefelchen. Allerdings gibt es
kaum mehr Felchen aus dem Bodensee. Denn
selbiger ist dank zahlreicher Kläranlagen zu
sauber geworden: Die Felchen wachsen viel
langsamer, die Fänge werden immer kleiner,
die Verluste größer.

Vesperkarte

Die „Vesperkarte“ für kleine Speisen zwischen-
durch, glänzt mit einem schwäbischen Wurst-
salat, der mit Schwarzwurst zubereitet wird,
oder einem sauren Käse. Dazu könnte auch eine
„Seele“ gehören, ein „baguetteartiges Weißbrot-
gebäck der schwäbischen Küche aus Dinkel, das
aus dem Oberschwäbischen stammt“, wie Wiki-
pedia weiß. Die Seele schmeckt auf jeden Fall
besser, als die Erklärung klingt. Dazu ein kü-
hler Most oder ein Bier aus einer der zahlreichen
Brauereien Oberschwabens.



Links:
Ein vertrauter Anblick am
Bodensee: Die Apfelblüte
taucht im Frühling die
Bodenseelandschaft in ein
Meer aus Weiß und Rosa –
wie hier bei Wasserburg.
Höchste Zeit für eine kleine
Wanderung ins Hinterland.

Oben:
In Dietmannsweiler steht
das „Grüne Gold“ voll
im Saft. Seit 1150 wird im
Tettlinger Gebiet Hopfen
angebaut, seit 1844 plan-
mäßig. Heute schätzen
Brauemeister in aller Welt
das Grüne Gold aus der
Montfortstadt.



Rechts oben:
Brauereigaststätten gibt
es in Oberschwaben so
einige. Beispielsweise die
Gaststätte der Schussen-
rieder Brauerei in Bad
Schussenried, seit vier
Generationen in Besitz
der Familie Ott. Sicher ist:
Hier ist es immer urig
und gemütlich.

Rechts Mitte:
„Kässpätzle“ gelten als ur-
oberschwäbische Speise.
Manchmal werden sie vi-
leicht mit Gurkenscheiben
und Tomaten serviert, im
Original aber kommen sie
nur mit geschmelzten
Zwiebeln garniert auf dem
Teller. „Gränzugs“ gibt
es extra.

Rechts:
Dinnete oder Dinnede
oder Dinnale sind eine
Spezialität der schwäbisch-
diemantischen Küche. Es
handelt sich um dünnes
Fladenbrot oder dünn
ausgewalzten Brotteig, der
nach Lust und Laune
belegt wird – hier mit
Speckzwiebeln.

Zum Nachtmahl reicht man gerne Apfelkuchle
oder, zur rechten Jahreszeit, „Fasnetskuchle“.
Und mit ein bisschen Glück gibt es „Nonnen-
fürzle“ – ein duftiges Gebäck. Woher der Name
kommt? Das sollte man selbst herausfinden –
aber der alte Goethe hatte seine Freude gehabt.



Rechts:
Die Kirche in Einsimmen-
berg in der Nähe von
Bad Wurzach ist mit ihrem
Kreuzweg schon von
weitem sichtbar. Von hier
oben hat man einen wun-
derbaren Ausblick und die
Kirche St. Martin von 1645
ist einen Besuch wert.

Unten:
Winterlicher Blick über
Immenried, ein geschichts-
trächtiger Ortsteil von
Kiflegg. „Immenried“
bedeutet „Rodung des
Immo“, und ein Ort
„Immenried“ wird bereits
1280 im Zweiten St. Galle-
ner Totenbuch genannt.



Oben:
Der Argensee bei Kiflegg
bietet an heißen Tagen
erfrischende Abkühlung
und die Möglichkeit, sich
in der Sonne zu entspan-
nen. Im Winter bietet die
Seelandschaft ebenfalls
wunderbare Momente –
wie hier, am frühen Vor-
mittag.

Links:
Das Neue Schloss in
Kiflegg wurde 1725 bis
1727 nach Entwurf des
Rissener Baumeisters
Johann Georg Fischer
erbaut. Das Treppenhaus
glänzt mit acht über-
lebensgroßen Sibilien-
skulpturen von Joseph
Anton Feuchtmayer. Heute
sind hier das Museum
Rudolf Wächter, ein Heimat-
museum sowie das Gäste-
und Bürgerbüro unter-
gebracht.



Unten:

Hier lässt es sich wunderbar flanieren: Die Promenade von Überlingen ist jeden Sommer Ziel von Sommerfrischlern aus

aller Welt. Wer genug von Überlingen gesehen hat, der geht an Bord eines der zwölf Motorschiffe der Bodensee-Schiffsbetriebe.

Rechts oben: Direkt an der Promenade liegt die Greth zum kulinarischen Verweilen. Heute befindet sich hier eine Markthalle, Läden, Restaurants und ein Kino – in früheren Zeiten war die Greth das Lager- und Handelshaus der Reichsstadt Überlingen.

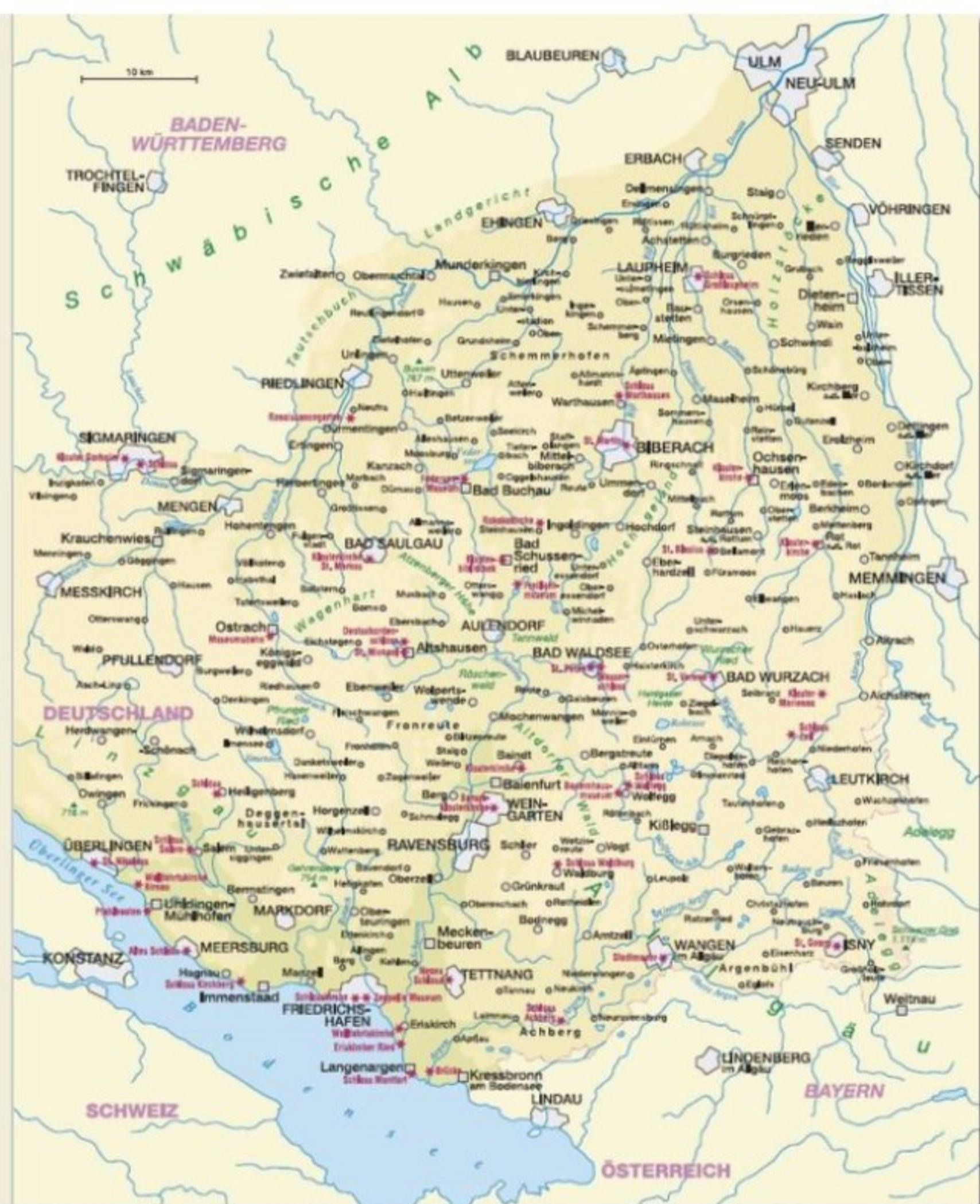
Rechts unten: Das um 1494 erbaute Franziskanerkloster in Überlingen gehörte, da sind sich die Überlinger sicher, zu dem schönsten spätgotischen Stadtkern der

Bodenseeregion. Es diente als Ein- und Ausgangstor der Überlinger Haupthandelsstraße, die die Greth und die Schiffsände mit dem Hinterland verband.



REGISTER

| Tatsseite | | Bildseite | | Tatsseite | | Bildseite | |
|---------------------|--------------------------|------------------------|--------------------|------------------------|-------------------|-----------|-----------------|
| Achberg | 17 | Neuburg | 128 | Neuburg | 41 | | |
| Althausen | 17 | Nefra | 76 | Nefra | 26 | | 37 |
| Aulendorf | 17 | Neukirch | 85 | Neukirch | 130 | | |
| Bad Saulgau | 17, 21 | Nitzenweiler | 72, 73, 82/83 | Nitzenweiler | 108 | | |
| Bad Schussenried | 15 | Oberdisingen | 50/51, 86-89, 93 | Oberdisingen | 45 | | |
| Bad Waldsee | 17 | Obere Donau, Naturpark | 58/59, 96, 97 | Obere Donau, Naturpark | 26 | | 6/7, 28-31 |
| Bad Wurzach | 17 | Obermerktal | 22/23, 51, 100 | Obermerktal | 26 | | 41 |
| Beuron | 26 | Ochsenhausen | 26 | Ochsenhausen | 58 | | 89 |
| Biberach an der Riß | 13, 15, 18, 21, 58 | Pfrungen | 90, 91, 136 | Pfrungen | 70 | | |
| Bimsau | 108 | Pfullendorf | 51, 112 | Pfullendorf | 15 | | 64, 65 |
| Blaubeuren | 26 | Raderach | 26 | Raderach | 17 | | |
| Diefurt | 29 | Ravenburg | 13, 18, 21, 58, 82 | Ravenburg | 14/15, 78-83 | | |
| Dietmannsweiler | 92/93 | Redingen | 26 | Redingen | 26 | | |
| Dorflesbach | 94 | Riggenbeuren | 26 | Riggenbeuren | 70 | | |
| Ehingen | 44 | Rt an der Rot | 58 | Rt an der Rot | 95 | | |
| Eintürmenberg | 102 | Rottenacker | 26 | Rottenacker | 43 | | |
| Erbach | 47 | Rulfingen | 26 | Rulfingen | 62 | | |
| Friedrichshafen | 17, 18, 21, 82, 108, 122 | Salem | 24/25, 119-125 | Salem | 108 | | 113 |
| Gutenstein | 6/7, 31 | Scheer | 26 | Scheer | 34 | | |
| Hagnau | 108 | Seefeld | 6/7, 31 | Seefeld | 108/109 | | |
| Heiligenberg | 66, 67 | Seekirch | 116/117 | Seekirch | 78/79 | | |
| Heimburg | 18 | Siefen | 66, 67 | Siefen | 50, 73 | | |
| Hundersingen | 18 | Sigmaringen | 16/17, 25 | Sigmaringen | 15, 26 | | 10/11, 32, 33 |
| Illenseesee | 63 | Steinhausen | 18 | Steinhausen | 51, 58 | | 88 |
| Immenstaad | 108 | Tettnang | 63 | Tettnang | 108 | | 130-133 |
| Indgofen | 30 | Überlingen | 108 | Überlingen | 12, 18, 108 | | 110, 111 |
| Isny | 15, 18 | Übn | 30 | Übn | 13, 14, 17-21, 26 | | 26/27, 52-57 |
| Kanzach | 75 | Unterhidingen | 15, 18 | Unterhidingen | 18, 108 | | 113 |
| Kiflegg | 102, 103 | Waldingen | 15, 18 | Waldingen | 26 | | |
| Krauchenwies | 62, 63 | Waldburg | 102, 103 | Waldburg | 14, 15 | | 84 |
| Kressbronn | 128 | Wangen | 62, 63 | Wangen | 14, 18 | | 18/19, 104, 105 |
| Langenargen | 108 | Wasserburg | 128 | Wasserburg | 92, 129 | | |
| Laupheim | 46, 47 | Weingarten | 126, 127 | Weingarten | 14, 16, 20, 82 | | 51, 77 |
| Leutkirch | 18 | Werenwag, Schloss | 46, 47 | Werenwag, Schloss | 26 | | 28 |
| Markdorf | 15, 108 | Wiblingen | 100, 101 | Wiblingen | 118, 119 | | 48, 49 |
| Meersburg | 17, 108 | Wolfegg | 15, 108 | Wolfegg | 8/9, 114, 115 | | 98, 99 |
| Mengen | 34 | Wurzacher Ried | 17, 108 | Wurzacher Ried | 17 | | 101 |
| Messkirch | 60, 61 | Ziefingen | 34 | Ziefingen | 26, 50 | | 20/21, 40 |
| Munderkingen | 42 | | | | | | |





OBERSCHWABEN

Oberschwaben – da denkt man unweigerlich an das „Himmelreich des Barock“. An hügeliges Land mit bäuerlichen Einödhöfen, an Provinz, Moorgebiete, die berühmte Kehrwoche und kauzige, schwäbisch schwätzende Charaktere, die sich allabendlich zum Stammtisch treffen. Aber das ist nicht mal die halbe Wahrheit: In Oberschwaben ist der Himmel wahrlich weiter und höher als anderswo, und der Bodensee ist gleich um die Ecke. Hier lebt ein feierfröhlicher Menschenschlag, der einen Teil seiner Bestimmung in gutem Essen und Trinken findet. Es gibt farbenfrohes Brauchtum, nicht nur während der Fasnacht, besichtigungswertes, barockes Erbe und zukunftssträchtige Ideen wie den Zeppelin NT.

200 Bilder zeigen die Schönheiten der Region, die malerischen Dörfer und Städte. Vier Specials berichten über den oberschwäbischen Barock, die fünfte Jahreszeit, die Fasnacht, die regionale Küche und die Geschichte und Gegenwart des Luftschiffs Zeppelin.

ISBN 978-3-8003-4279-2



9 783800 342792

Unser gesamtes Programm
finden Sie unter:

www.verlagshaus.com